

Lohnabschlüsse 2023: Durchgezogene Resultate

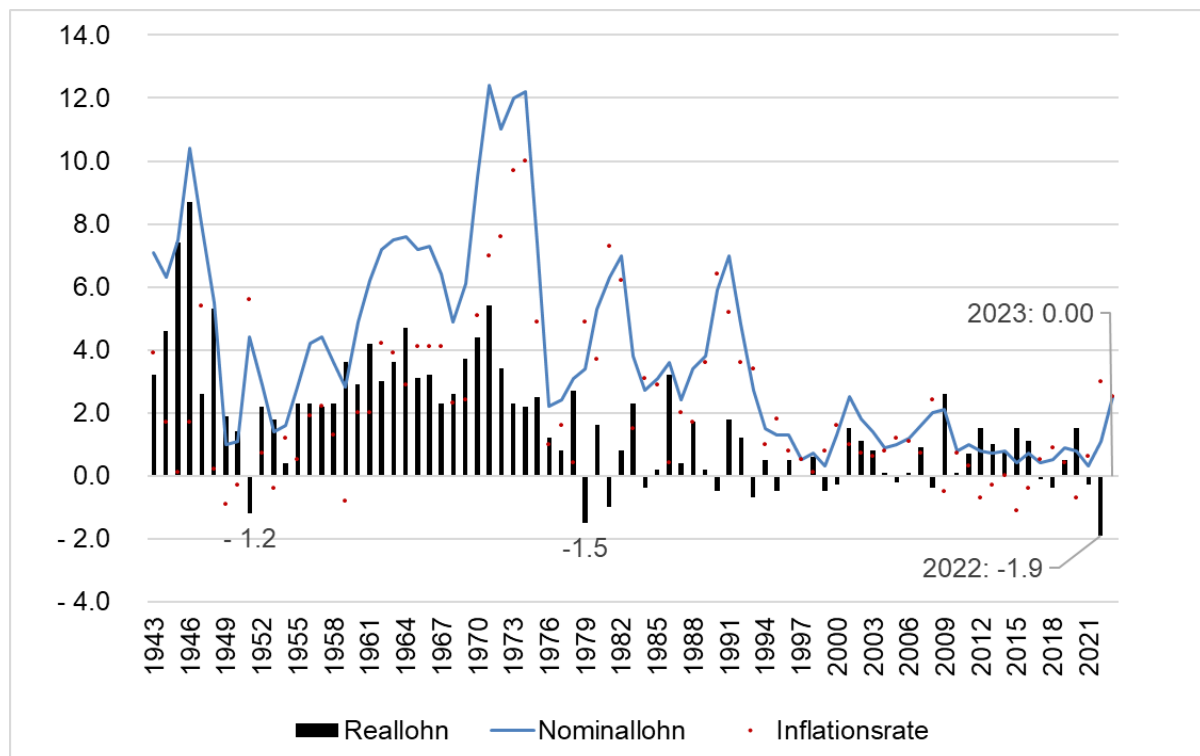
Die Arbeitnehmenden mussten 2022 den höchsten Reallohnrückgang seit 80 Jahren verkraften. Die Konsumentenstimmung ist als Folge davon auf ein Allzeittief gesunken. Dies trotz einer hervorragenden Beschäftigungssituation und zunehmendem Arbeitskräftemangel. Trotzdem verliefen die Lohnverhandlungen in vielen Branchen harzig. Gewerkschaften und Berufsverbände konnten zwar die höchsten Lohnerhöhungen der letzten 20 Jahre aushandeln, dennoch wird dadurch die Inflation nur zu einem Teil kompensiert.

Thomas Bauer, Leiter Wirtschaftspolitik Travail.Suisse

Es war allen Beteiligten bewusst, dass die Lohnverhandlungen in diesem Jahr anspruchsvoll werden würden. Trotz einer hervorragenden Beschäftigungssituation und zunehmendem Arbeitskräftemangel sanken die Reallöhne 2022 um fast zwei Prozent. Dies entspricht dem höchsten Kaufkraftverlust der letzten 80 Jahre.

Nominal- und Reallohnentwicklung 1943-2023

Bundesamt für Statistik, Travail.Suisse, Veränderung zum Vorjahr in %



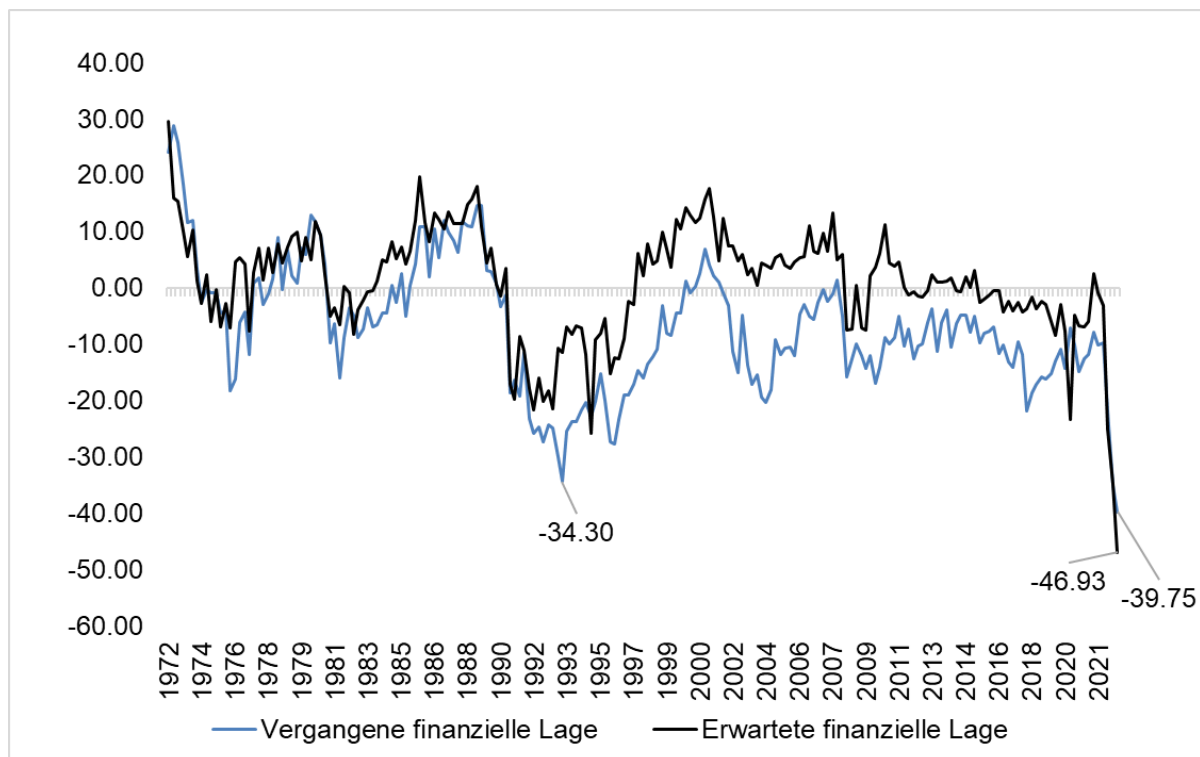
Stark steigende Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten von Arbeitnehmenden mit tiefen und mittleren Einkommen stiegen dabei deutlich stärker, als dies aufgrund der Inflationsrate der Anschein macht. Wir gehen aktuell davon aus, dass die Lebenshaltungskosten von Arbeitnehmenden mit tiefen Einkommen 2022 um etwa 4% gestiegen sind, bei Arbeitnehmenden mit mittleren Einkommen um etwa 3.5%. Bei Arbeitnehmenden mit sehr hohen Einkommen dürfte der Anstieg der Lebenshaltungskosten hingegen lediglich zwischen 1-2% liegen. Das hat vor allem damit zu tun, dass Arbeitnehmende mit tiefen und mittleren Einkommen zwischen 70% und 100% ihres Einkommens für Waren und Dienstleistungen ausgeben müssen. Sie spüren damit die Inflation auf fast jedem Franken, den sie verdienen.

Die finanzielle Lage der Haushalte hat sich als Folge der stark gestiegenen Preise deutlich verschlechtert. Die Befragung des Seco zeigt auch hier eine seit Beginn der Erhebung nie dagewesene Verschlechterung der finanziellen Lage der Haushalte.

Vergangene und erwartete finanzielle Lage der Haushalte – 1997-2022

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco)



Besserung in Sicht? Druck auf die Kaufkraft hält 2023 an

Bringt das nächste Jahr eine Besserung bei den Lebenshaltungskosten? Nein, erstens weil der Preisanstieg erhalten bleibt – die Preise kehren nicht auf das Niveau von 2021 zurück. Zweitens, weil die Lebenshaltungskosten auch im Jahr 2023 weiter ansteigen werden. Travail.Suisse erwartet im kommenden Jahr eine Inflationsrate von 2.5%. Sie liegt damit etwas tiefer als in diesem Jahr mit 3%, aber weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt. Gründe für den weiteren Anstieg der Inflation sind unter anderem:

- anhaltend hohe Energiepreise, welche zu höheren Produktionskosten führen, beispielsweise bei den Nahrungsmittelpreisen,
- höhere Strompreise,

- steigende Mieten und höhere Kosten für Hypotheken als Folge der höheren Zinsen und der erhöhten Zuwanderung

Hinzu kommt ein starker Anstieg der Krankenkassenprämien von durchschnittlich 6.6%. Somit werden Arbeitnehmende mit tiefen und mittleren Einkommen im Jahr 2023 nur mit geringfügig tieferen Kostensteigerungen konfrontiert sein als im Jahr 2022, der Anstieg der Lebenshaltungskosten setzt sich auch im kommenden Jahr fort.

Das Parlament hat darauf verzichtet, in den Bereichen Krankenkassenprämien und Wohnen kurz- und mittelfristig wirksame Massnahmen zu ergreifen, beispielsweise bei der Prämienverbilligung oder bei der Überprüfung der Renditen von Mietwohnungen. Dies zeigt, dass Arbeitnehmende vom Parlament keine Unterstützung zum Erhalt der Kaufkraft erwarten können.

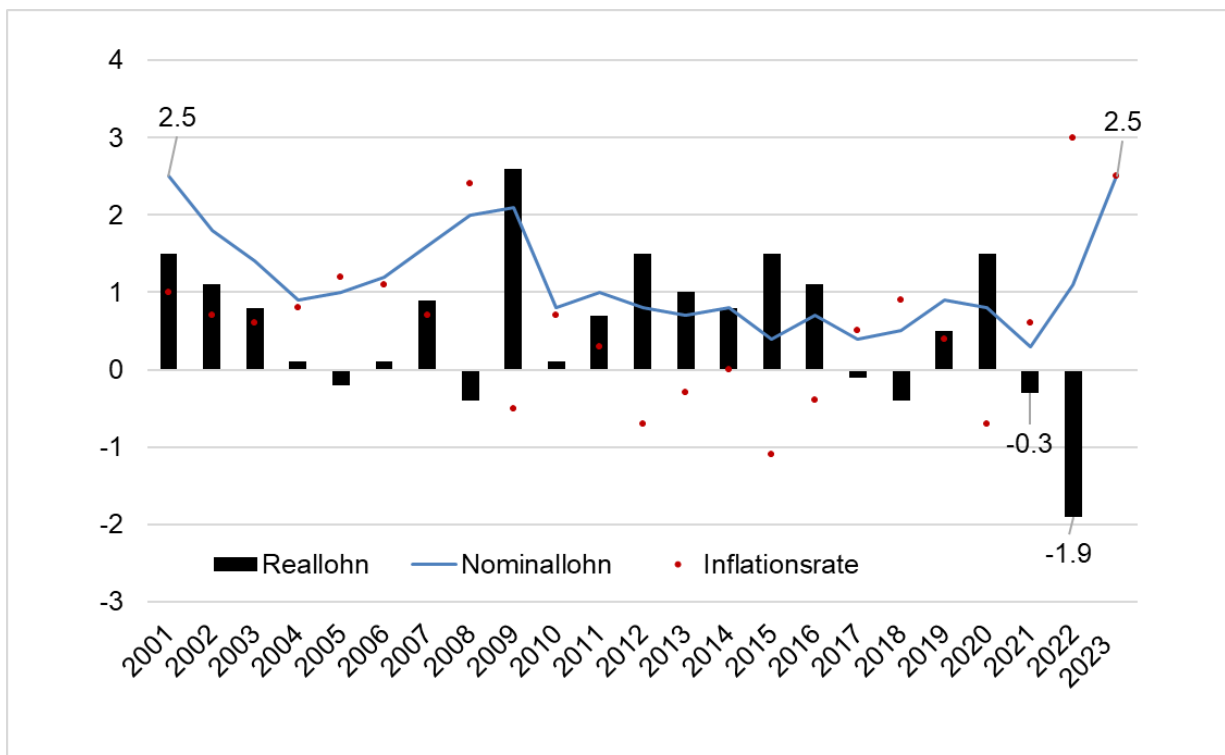
Umso dringlicher war deshalb die Arbeit der Gewerkschaften und Berufsverbände in den Lohnverhandlungen. Meine Kollegin und meine Kollegen werden ihnen nachfolgend detaillierte Resultate aus den Branchen präsentieren. Vorausgehend erlaube ich mir aber, bereits einige allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen. Dabei gibt es zwei gute, und eine schlechte Nachricht. Zuerst zu den zwei guten Nachrichten:

Höchste Lohnerhöhungen seit 20 Jahren

Die erste gute Nachricht betrifft die Höhe der ausgehandelten Löhne im Vergleich zu den Vorjahren. Die Gewerkschaften und Berufsverbände haben die höchsten Lohnerhöhungen seit mindestens 20 Jahren ausgehandelt. Wir gehen im kommenden Jahr von einem Lohnzuwachs von etwa 2.5% aus. Damit liegen die Nominallohnzuwächse auf einem Niveau wie zuletzt im Jahr 2001.

Nominal- und Reallohnentwicklung 2001-2023

Bundesamt für Statistik, Travail.Suisse, Veränderung zum Vorjahr in %

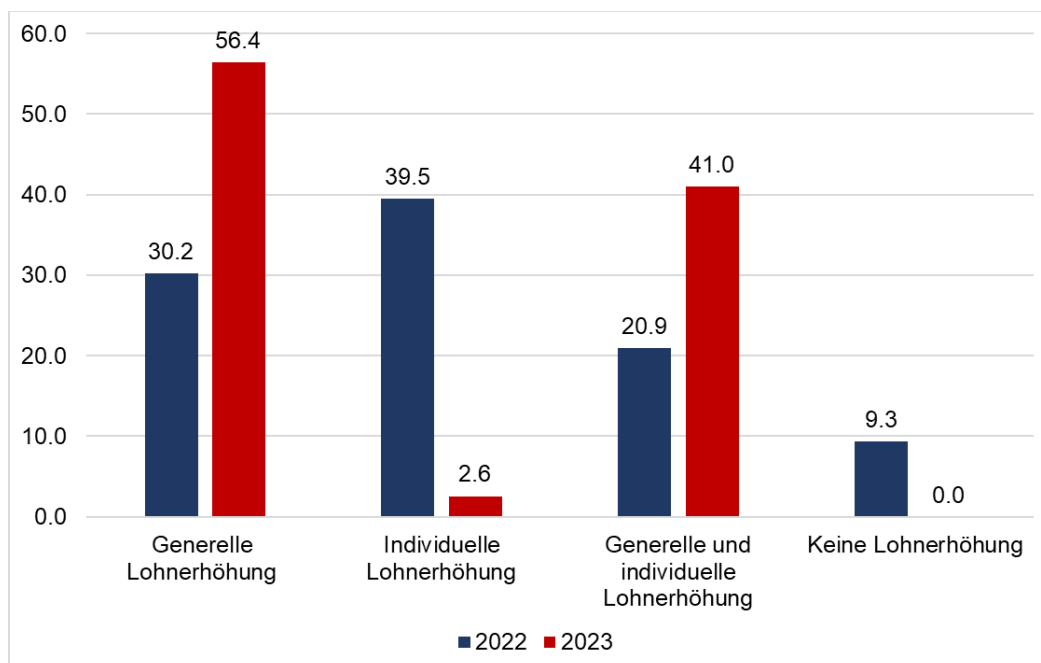


Generelle Lohnerhöhungen in 97% der Verhandlungen

Die zweite gute Nachricht betrifft die generellen Lohnerhöhungen: Entscheidend war in diesem Jahr nämlich nicht nur, dass deutliche Lohnerhöhungen ausgehandelt werden konnten, sondern auch, dass diese Lohnerhöhungen an alle Arbeitnehmenden ausbezahlt werden – dass also generelle Lohnerhöhungen erfolgen und nicht nur individuelle. Die steigenden Preise betreffen alle Arbeitnehmenden, deshalb braucht es auch für alle Arbeitnehmenden Lohnerhöhungen. Das ist in diesem Jahr sehr gut gelungen. In 56% der Verhandlungen wurden ausschliesslich generelle Lohnerhöhungen gewährt, in 41% wurden neben generellen Lohnerhöhungen auch individuelle Lohnerhöhungen gewährt. Somit konnten in 97% der Verhandlungen generelle Lohnerhöhungen ausgehandelt werden. Nullrunden sind keine zu verzeichnen. Zum Vergleich: im letzten Jahr konnten lediglich in 50% der Verhandlungen generelle Lohnerhöhungen ausgehandelt werden.

Generelle und individuelle Lohnabschlüsse für 2022 und 2023

Verträge von Syna, transfair und Hotel & Gastro Union, in % aller Verhandlungsergebnisse



Lohnerhöhungen können Inflationsrate 2022 nicht ausgleichen

Ich komme nun zur schlechten Nachricht: Obwohl Gewerkschaften und Berufsverbände die höchsten Lohnerhöhungen seit 20 Jahren ausgehandelt haben, können diese die Inflation und die höheren Lebenshaltungskosten aus dem Jahr 2022 nicht ausgleichen. Mit Lohnzuwächsen von durchschnittlich 2.5% liegen diese unterhalb der Inflationsrate von 3%. Es erfolgt folglich kein vollständiger Ausgleich der Inflation. Aber wie Sie wissen: Nach den Lohnverhandlungen ist vor den Lohnverhandlungen.

Zwei Forderungen

Die Rückmeldungen aus den Verbänden waren klar und deutlich: es war noch nie so hart, schon nur den Teuerungsausgleich für die Arbeitnehmenden auszuhandeln. Das darf nicht sein. Zu viele Arbeitgebende haben verlernt, mit steigenden Preisen umzugehen. Das frappanteste Zeichen dafür sind Arbeitgebende, welche versuchen ihre Arbeitnehmenden mit einmaligen Zahlungen oder Einkaufsgutscheinen abzuspeisen.

Die erste Forderung betrifft somit den automatischen Teuerungsausgleich. Er muss zurück in alle Gesamtarbeitsverträge. Ein Ausgleich der Teuerung darf keine Verhandlungssache sein.

Die zweite Forderung betrifft die parlamentarische Ebene. Die Politik hat die aktiven Arbeitnehmenden im Umgang mit dem Kaufkraftverlust in Stich gelassen. Ich glaube nicht, dass sie in einem anderen europäischen Land eine vergleichbar untätiges Parlament wie in der Schweiz finden werden hinsichtlich der schwindenden Kaufkraft. Travail.Suisse fordert Massnahmen bei den zwei grössten Budgetposten der Schweizer Haushalte, bei den Gesundheitsausgaben und den Wohnkosten. Erstens müssen die Prämienverbilligungen erhöht und auf breitere Bevölkerungskreise ausgedehnt werden. Zweitens müssen die Renditen bei Mietwohnungen regelmässig überprüft und begrenzt werden. Nur so können die stark steigenden Wohnkosten, als Folge höherer Nebenkosten, höherer Zinsen und der starken Zuwanderung begrenzt werden.

Damit gebe ich an meine Kollegin und meine Kollegen für die Detailresultate.